

Demonstranten machen in der zweiten Woche Lärm auf Slotsholmen: "Wir wollen nicht in einer Diktatur leben"



Nicole Sander Bertelsen

13. November 2020 um 10:38 |



"Wir sind keine Verschwörungstheoretiker", betonen die Demonstranten, mit denen Althingi vor Christiansborg gesprochen hat. Sie fürchten die Folgen eines neuen Seuchengesetzes.

[Foto: Mads Claus Rasmussen / Ritzau Scanpix]

DEMONSTRATION: Seit dem 4. November hat eine kleine Gruppe von Demonstranten den Platz vor Christiansborg mit Lärm aus Töpfen und Roggenbrotformen gefüllt, um die Politiker anzuschreien. Sie werden ein bevorstehendes Epidemiegesetz gestoppt haben, weil sie befürchten, dass es zur Diktatur führen wird. Das Althing hat einige von ihnen getroffen.

Mitten in einem ohrenbetäubenden Klopfen an Töpfen und Pfannen und dem Klang der Slogans "So klingt Demokratie" treten Tränen in Nina Kimbels Augen auf.

"Ich möchte keine Kinder haben, wenn wir vor einer Zukunft stehen, in der wir gewaltsam geimpft werden müssen", sagt sie.

Sie hört für kurze Zeit auf zu reden, weil die Tränen überhand nehmen.

Nina Kimbel lebt täglich in Norwegen, hat aber die Reise nach Kopenhagen unternommen, wo sie die letzten Tage vor Christiansborg verbracht hat. Zusammen mit einer Gruppe anderer Demonstranten zeigt sie in der zweiten Woche ihre Opposition gegen ein neues Epidemiegesetz.

Ein Gesetz, das während der Coronakrise Gegenstand politischer Debatten war, weil es dringend geändert wurde, um der Regierung mehr Befugnisse zu geben, um während des Virusausbruchs schnelle Entscheidungen zu treffen. Jetzt muss sich das Folketing darauf einigen, wie das Gesetz in Zukunft dauerhaft aussehen soll. Und die Demonstranten fürchten das Schlimmste.

Nina Kimbel hat ihren Job als Sozial- und Gesundheitspersonal mit langen, kalten Tagen vor Christiansborg geändert, und sie wird dies so lange tun, wie es erforderlich ist. Für sie geht es darum, ihre Familie in Dänemark zu schützen. Nina Kimbel möchte nicht, dass sie in einem Land leben, in dem Sie gewaltsam geimpft werden können. Sie will in einer solchen Gesellschaft auch keine eigene Familie gründen, sagt sie.

Ohrenbetäubender Lärm Der

Lärm der Demonstration ist aus großer Entfernung zu hören. Vor Christiansborg befindet sich eine kleine Gruppe von Demonstranten, die über den Platz hinter dem Terrorschutz von Bornholmer Marmor in der Größe von Yoga-Bällen verstreut sind. Dort ist die Botschaft der Gruppe mit Kreide in verschiedenen grünlichen und rosa Farbtönen gemalt: "Stoppt das Epidemiegesetz".

Bewaffnet mit Transparenten mit Worten wie "Stoppt die Regierung" und "Nein dank Zwang" haben die Demonstranten eine klare Botschaft, nämlich dass das Seuchengesetz gestoppt werden muss.



Foto: Aksel Heunicke

Deshalb trotz Nina Kimbel seit Samstag der Kälte, die in ihren Füßen kriecht, aber schnell beißt und sich auf den ganzen Körper ausbreitet, um die Politiker anzuschreien. Die Demonstration begann 24 Stunden am Tag, aber jetzt demonstrieren sie von acht Uhr morgens bis neun Uhr abends.

Viele werden es leid, in der Kälte zu stehen, doch ihre Trommel läuft weiter auf Küchenutensilien aus Metall. Wenn Sie mitten in der Menge stehen, verstehen Sie, warum die Demonstranten selbst orangefarbene Ohrstöpsel oder einen riesigen Gehörschutz tragen.

Flemming Blicher, einer der Mitorganisatoren, steht vor den Demonstranten und hält eine Rede. Er versichert ihnen zunächst, dass er nicht die Absicht habe, nach Hause zu gehen, bis die Politiker "ihre Scheiße aufhalten".



Mitorganisator Flemming Blicher [rechts] hat während der einwöchigen Demonstration mehrere ermutigende Reden vor seinen Protestkollegen gehalten. Foto von Mads Clausen / Ritzau Scanpix

Die Worte lassen die Menge der Demonstranten, die erwachsen geworden sind, trotz schmerzender Hände noch härter in Jubel und Hammer auf ihre Bratpfannen, Metallsiebe, Backformen, Töpfe und Töpfe hämmern.

Als Flemming Blicher sagt, dass Premierministerin Mette Frederiksen [S] am Dienstag aufgrund der Demonstration Schwierigkeiten hatte, die Fragen zur Fragestunde in der Folketing-Halle zu hören, wächst der Lärm und es besteht Optimismus, dass ihre unzähligen Stunden allmählich funktioniert haben.

Flemming Blicher demonstriert seit dem 4. November jeden Tag. Er glaubt, dass das Epidemiegesetz dem Gesundheitsminister und dem älteren Magnus Heunicke [S] derzeit diktatorische Rechte einräumt und dass wir bereits in einer "vorübergehenden Diktatur" leben.



Nächster Artikel

Podcast: Wer wird entscheiden, wann die nächste Epidemie auftritt?

Politische Partei oder Verschwörungstheoretiker

Deshalb hat er seine Yoga-Ausbildung abgebrochen und die Beratungsfirma, die über mobile Strahlung berät, zugunsten der Demonstration pausiert.

"Wenn das Gesetz verabschiedet wird, befinden wir uns in einer echten Diktatur. Nicht mit einem Ablaufdatum, sondern für immer. Deshalb stehen wir hier, bis das Epidemiegesetz auf das zurückgesetzt wird, was es vor 2019 war, als der Gesundheitsminister keine diktatorischen Befugnisse hatte ", sagt er.

In einiger Entfernung von Flemming Blicher, der derzeit Arbeitslosengeld bezieht, befindet sich auf der Reiterstatue ein großer Haufen verbeulter Küchenutensilien, und Ausrufe wie "freie Menschen, freie Wahl" machen es schwierig zu hören, was er sagt.

Einige in der wachsenden Menge stechen in gelben Westen mit dem Logo "JFK21" hervor. Flemming Blicher trägt dieselbe Weste und erklärt sich für die "Volkspartei - Erde, Freiheit und Wissen", die "JFK21" abdeckt.

Auf der Website können Sie lesen, dass die Partei unter anderem gegen 5G-Netze kämpft und in Schulen und Kindergärten generell gegen WLAN ist. Die Bewegung "sucht die Wahrheit über das, was in der Welt passiert" und dass "sie erkennen können, dass es einen großen Unterschied zwischen dem, was tatsächlich passiert, und dem, worüber Sie informiert werden" gibt.

Wir wollen die Wahrheit und nicht irgendeine "bezahlte" Wahrheit. Und greift den Umgang der Regierung mit COVID-19 an, indem sie unter anderem auch das Epidemiegesetz in Zweifel zieht ", schreiben sie auf der Seite.

Für die Demonstranten, denen das Althing begegnet, ist es äußerst wichtig, dass sie nicht als Verschwörungstheoretiker dargestellt werden. Für sie geht es nur darum, die Regierung daran zu hindern, ein Gesetz einzuführen, von dem sie befürchten, dass die gesamte Bevölkerung gewaltsam geimpft wird, sagen sie.

Die Demonstranten ziehen in Richtung Rigsdagsgården, um einen Spaziergang durch

Christiansborg zu machen.

Kurz bevor alle weg sind, erwische ich einen jungen Mann, der auffällt. Sein langes Haar reicht bis in die Mitte seines Magens, und die Zigarette wechselt zwischen dem Sitzen in seinem Mundwinkel und dem Schwanken im Takt seines Sprachflusses und dem Sitzen zwischen zwei Fingern in seiner rechten Hand. Er ist einer der wenigen, die mit Rufen kommen, wenn das Geräusch aus den Töpfen gelegentlich fällt.

Er heißt Niels und will nicht sagen, was er täglich tut.

"Es ist nicht wirklich wichtig, was ich täglich mache. Ich stoppe das Seuchengesetz täglich."

"Versuchen Sie hier zu hören: Pflichtimpfstoffe der gesamten dänischen Bevölkerung, wie klingt das in Ihren Ohren", fragt er.

Währenddessen zeigt er auf mich und sieht mir sehr intensiv in die Augen.



Niels (rechts) war an allen neun Tagen von morgens bis abends und zunächst auch nachts beteiligt, und er wird nicht aufhören, bis die Regierung ihren Vorschlag für ein neues Epidemiegesetz zurückzieht. Foto: Nicole Sander / Altinet.

"Ich bin gegen das Epidemiegesetz und die Regierung, die so etwas vorschlagen kann", sagt Niels.

"Es sind Mette Frederiksen und die Sozialdemokraten, die vorgeschlagen haben, dass die Polizei die Türen der Menschen einbricht, sie auf den Boden legt und sie gegen ihren Willen impft. Nehmen Sie dann ihre Kinder und impfen Sie sie, verstehen Sie?", fragt er.

Mehrmals zeigt er auf Christiansborg.

Unermüdliche Demonstranten, mit denen

Niels vom ersten Tag an Tag für Tag zusammen war, und er ist in seinem dunkelgrauen Fluganzug bereit, mehr als die zwei Nachtwächter aufzunehmen, die er hatte, bevor sie nachts zur Demonstration fielen, denn er fährt fort: an Politiker, die das neue Seuchengesetz fallen lassen. Aber laut ihm dauert es nicht lange.

"Wir haben bereits gewonnen. Dänemark wird daran nicht teilnehmen. "

Und Niels hat nichts mehr zu sagen.

Ich gehe dem Geräusch der Demonstranten nach, die in Christiansborg herumlaufen.

Victoria Søndergaard geht ein wenig für sich und klopft mit ihrem Holzlöffel auf eine Roggenbrotform. Sie hat die dunkelblaue Jacke komplett mit einem Reißverschluss versehen und den Zylinder weit über die Ohren gezogen. Unter dem Hut spürt man die orangefarbenen Ohrstöpsel.

Victoria Søndergaard ist derzeit arbeitslos, hat jedoch eine Ausbildung in Wirtschaftswissenschaften und arbeitet mit Erfahrung in Wirtschaftswissenschaften. Eine Branche, die derzeit "blutet", sagt sie.

Laut Victoria Søndergaard ist dies auf die Entscheidung der Regierung zurückzuführen, das Land bereits im März zu schließen. Daher reicht es ihr nicht aus, das Epidemiegesetz zurückzuziehen. Victoria Søndergaard möchte, dass die gesamte Regierung zurücktritt.

"Ich denke, das Epidemiegesetz ist völlig falsch. Das heißt, um dem Gesundheitsminister diese Befugnisse zu geben, sind sie vollständig verschwunden. Hinzu kommt dieser Nerzkoffer. Wie viel braucht es, bevor sie gehen? ", Fragt sie rhetorisch.

Sie glaubt, dass zu viel nicht ans Licht gekommen ist und sie hat Angst vor dem, was die Regierung sonst noch vor den Menschen versteckt.

"Mit diesem Nerzfall hat sich die Regierung eine Eintrittskarte gegeben. Es reicht nicht aus, dass Mogens Jensen (Lebensmittelminister, Hrsg.) Zurücktritt. Sie müssen alle in den Ruhestand gehen, während sie noch etwas Würde haben ", sagt sie.

Mit diesen Worten schließt sie sich der Demonstration wieder an. Zusammen mit den anderen macht sie auch in den kommenden Tagen unvermindert weiter und freut sich auf diesen Freitag, wenn die Konsultationsfrist für das Gesetz abläuft.

Die beiden Abgeordneten Lars Boje Mathiessen und Pernille Vermund von Nye Borgerlige haben geplant, am Freitag zu den Demonstranten zu gehen. Die Partei wird nicht für das Epidemiegesetz stimmen.

Wie Flemming Blicher in seiner Rede sagt:

"Wir haben zwei auf unserer Seite. Dann brauchen wir nur noch 177. "

Aksel Heunicke hat zu diesem Bericht beigetragen.

nicole@altinget.dk